

Jahrgang 39

Nummer 11/2017

Medikamentös induzierte Psoriasis (E. Gysling) 41

Zahlreiche Medikamente stehen im Verdacht, eine Psoriasis auslösen oder verschlimmern zu können. Für Betablocker und Lithiumpräparate ist dieser Zusammenhang gut belegt; wahrscheinlich induzieren aber noch einige andere, bisher weniger dokumentierte Wirkstoffe Neumanifestationen und Exazerbationen einer Psoriasis.

Ototoxische Medikamente (E. Gysling) 43

Nicht nur Aminoglykoside und Platin-haltige Medikamente, sondern auch häufiger verwendete Medikamente wie Schleifendiuretika können das Gehör und das Gleichgewichtsorgan schädigen. Auch eine ungünstige Auswirkung einer langfristigen Schmerzmittel-Verabreichung ist möglich.

Synopsis

Medikamentös induzierte Psoriasis

E. Gysling

Die Psoriasis vulgaris ist eine chronische entzündliche Autoimmunkrankheit, die in erster Linie die Haut und die Gelenke betrifft und möglicherweise auch die kardiovaskuläre Morbidität erhöht. In der Pathogenese der Krankheit spielen genetische, epigenetische und immunologische Faktoren eine Rolle. Unter den extrinsischen Einflüssen sind neben Infektionen und Traumen auch Medikamente von Bedeutung.

Medikamente können sich folgendermassen auswirken:

- Sie können zu einer Exazerbation im Bereich bestehender Psoriasis-Läsionen führen.
- Sie können zu psoriatischen Veränderungen bisher normaler Hautstellen führen.
- Sie können zur Erstmanifestation einer Psoriasis führen.

Die Liste von Medikamenten, die als Ursache einer solchen Veränderung vermutet werden, umfasst mehr als 120 Substanzen.¹ Gemäss aktuellen Übersichtsarbeiten handelt es sich aber dabei oft um Einzelfälle.¹⁻⁴ Die Medikamente, die am häufigsten mit der Induktion oder Aggravation psoriatischer Hautveränderungen in Verbindung gebracht werden, sind die Betablocker, Lithium und Antimalariamittel.

Betablocker

Offenbar können praktisch alle Betablocker eine Psoriasis induzieren, wobei sich diese unerwünschte Wirkung manchmal erst nach vielen Monaten bis Jahren einer Betablocker-Therapie manifestiert. In der Tabelle 1 sind diejenigen Betablocker genannt, zu denen entsprechende Berichte vorliegen und die aktuell in der Schweiz erhältlich sind. Man nimmt an, dass

die Blockade der epidermalen Betarezeptoren zu einer Abnahme des zyklischen Adenosinmonophosphats (AMP) und so zu einer überschüssigen Proliferation der Keratinozyten führt. Es gibt dazu eine grosse Zahl von Fallberichten; oft handelt es sich um die Erstmanifestation psoriatischer Hautveränderungen. Die Symptome variieren; in einzelnen Fällen sind sogar Erythrodermien beobachtet worden. Auch die Verabreichung Betablocker-haltiger Augentropfen kann zu einer Psoriasis führen.

Ob es sich dabei um eine echte, «klassische» Psoriasis handelt, wird nicht einheitlich beurteilt. Oft fehlen die für die Plaque-Psoriasis typischen Veränderungen im Knie- und Ellbogenbereich. Auch haben nicht alle Untersuchungen einen Zusammenhang bestätigen können – möglicherweise, weil die Beobachtungszeit zu kurz war. Die Betablocker sind jedoch die einzige Arzneimittelgruppe, für die Resultate einer *prospektiven Kohortenstudie* zu dieser Fragestellung vorliegen: Die Kohorte der amerikanischen «Nurses' Health Study» wurde diesbezüglich von 1996 bis 2008 beobachtet. In diesem Zeitraum traten bei knapp 78'000 Frauen neu 843 Fälle von Psoriasis auf. Sie betrafen häufiger Frauen, die seit sechs Jahren oder länger eine Hypertonie hatten. Insbesondere war für Frauen, die mindestens sechs Jahre lang einen Betablocker erhielten, die Neuerkrankung an einer Psoriasis signifikant häufiger («Hazard Ratio» von 1,39 mit einem 95%-Vertrauensintervall von 1,11-1,73) als für Frauen, die keine Betablocker erhielten.⁵

Tabelle 1: Betablocker, die eine Psoriasis induzieren oder verstärken können*

Atenolol (Tenormin® und andere)
 Bisoprolol (Concor® und andere)
 Metoprolol (Beloc® und andere)
 Propranolol (Inderal® und andere)
 Timolol (verschiedene Augenpräparate)

* Von den etwa 12 verschiedenen Wirkstoffen, für die diese Wirkung dokumentiert ist, sind hier nur die zurzeit in der Schweiz erhältlichen genannt